

Prominentes Beispiel

Kolumne: „German Dream“, FR-Meinung vom 1. November

Ich kann Anetta Kahane nur zustimmen: Die Grünen lassen mit Cem Özdemir einen ihrer größten politischen Talente seit vier Jahren in der zweiten Reihe versauern, dessen politische, menschliche und rhetorische Fähigkeiten viel mehr und prominenter eingesetzt werden sollten. Seine Gradlinigkeit, gepaart mit Humor und dem Blick für die Realitäten, prädestinieren ihn für eine herausragende Tätigkeit, sei es als Außenminister (da freue ich mich auf seinen ersten Türkeibesuch!) oder auch als Nachfolger von Winfried Kretschmann als Ministerpräsident, eine Aufgabe, für die er als „türkischer Schwabe“ geradezu ein Glücksgriff wäre. Und natürlich auch als prominentes Beispiel für gelebte Vielfalt in Deutschland.

Hans-Hermann Büchsel, Heidelberg

Gefahr auf den Straßen

Zu: „Ich will nicht nur der lustige Arzt sein“, FR-Panorama vom 30. Oktober

Eckart von Hirschhausen schreibt: „Durch unsere Städte fahren perverserweise immer noch schwere, klimaschädliche Geländewagen“. So erlebe ich das auch in meinem Wohnort. In der Straße zum Quellenpark gibt es einen Straßenengpass ohne Bürgersteig neben dem Wilhelmspark. Wenn so ein überdimensionales Protzauto durchfährt, muss ich über die Regenrinne hinweg ausweichen, dicht neben einem Zaun, bzw. einer Mauer an der anderen Seite. Für einen Bürgersteig ist dort kein Platz. Für Kinderwagen ist das noch gefährlicher. Ich beantrage ein Durchfahrtsverbot für Geländewagen.

Dietmut Thilenius, Bad Soden

Ist das erlaubt?

Zu: „Der Leuchtturm“, FR-Sport vom 3. November

Sebastien Haller ist einer der sympathischsten Spieler, den die Eintracht in den letzten Jahren in ihren Reihen hatte. Freundlich und klug dazu, wie er in manchem FR-Gespräch zeigte. Schade, dass er nun die Bälle woanders versenkt als im Stadtwald. Und doch gibt es etwas zu bemängeln: Der Superexperte von DAZN hat ihm beim Kopfball gegen den BVB eine „schlangentartige Bewegung“ attestiert – ist das denn erlaubt? Und auch noch im gegnerischen Strafraum? Hätte da nicht der Video-Assistent eingreifen müssen? Demnächst Gelbe Karten für „schlangentartige Bewegungen“? Bei der Eintracht hat er die nie gezeigt ...

Andreas Ruppert, Paderborn



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20211115

FR ERLEBEN

Pitt von Bebenburg moderiert die Veranstaltung „Altersarmut. Problem erkannt, Problem gebannt?“ des „Bündnis Soziale Gerechtigkeit in Hessen“ mit hessischen Landtagsabgeordneten von CDU und Grünen sowie Fachleuten von Gewerkschaften, Kirchen und Wohlfahrtsverbänden. Anmelden unter anmeldung@soziale-gerechtigkeit-hessen.de. Stream auf Youtube.

Mittwoch, 17. November, 19 Uhr
Haus am Dom, Domstraße 3, Frankfurt

Tobias Schwab moderiert das Gespräch „Faire Mode? Lieferketten, Löhne und soziale Standards“ mit Nils Tödter (Hessnatur). Eine Veranstaltung der Fairtrade-Kommunen Hainburg und Großkrotzenburg. Eintritt frei.

Dienstag, 23. November, 19 Uhr
Evangelisches Gemeindehaus, Umlandstraße 1, Hainburg

Jens Joachim diskutiert i über das Thema Bioökonomie: „Gelingt ein neues Verhältnis zur Natur als Nahrungsquelle für alle, ohne sie zu zerstören?“ Mit Felix Prinz zu Löwenstein (Ökologisches Hofgut Habitzheim), Roland Lentz (Innovationscoach), Franz Grubauer (Ev. Stadtkademie). Info: ev-akademie-darmstadt.de.

Donnerstag, 25. November, 18.30 Uhr
Pauluskirche, Niedergallweg 20, Darmstadt

Der Umgang mit dem Virus wird zu lasch

Corona: „Spalterische Angst“, FR-Meinung vom 5. November; und „Heikler Herbst“, FR-Politik vom 2. November

Fragwürdige Befindlichkeit einer Minderheit

Nun ist sie da, die Welle, die ganz bestimmt nie kommen sollte, die vierte Coronawelle! Im vergangenen Sommer tat die Politik wieder einmal das, was sie gut kann: Sie kümmerte sich um alles, nur nicht um das Notwendige. Sie beschloss, dass es eine vierte Welle nicht geben würde und stürzte sich in den Wahlkampf. Es wurde auch geimpft, aber offenbar nicht genug. Die Verschwörungstheoretiker tat man mit mildem Lächeln ab. Dass diese einen immensen Schaden anrichteten, sah man nicht – oder wollte man nicht sehen. Jeder habe das Recht auf die eigene Meinung, erklärte man.

Genau das stimmt nicht! Es stimmt nicht, wenn diese eigene Meinung anderen schadet. Wer sich nicht impfen lässt, entscheidet nicht nur über die eigene Gesundheit, sondern über die Gesundheit aller Menschen in seiner Umgebung. Und sei es nur dadurch, dass er, wenn er denn schwer an Corona erkrankt, ein Intensivbett belegt, das einem Schwerverkranken mit Schlaganfall fehlt. Andere Länder sind rigoros. Bei uns hat man einerseits offenbar Angst, jemandem auf die Füße zu treten, andererseits aber lässt man durch diese Haltung zu, dass Menschen sterben. Es geht um Leben und Tod, nicht um die Befindlichkeit einer Minderheit.

Christa Krefß, Gelnhausen

Impfverweigerung ist keine Meinung, sondern falsch

Die Infektionen steigen und steigen. Ein offensichtlich harter Kern von Impfverweigerern beharrt auf seinem guten Recht, die Solidarität der Versicherten, die sie im Krankheitsfall erwarten, die sie beim praktischen Umgang mit der Pandemie durch eine Impfung aber schuldig bleiben. Reden wir also über die Kimmichs im Lande, die

zwar weniger bekannt, aber ähnlich uneinsichtig sind: Von Merkel bis Christian Streich, von Lauterbach bis Hansi Flick gibt es Schulterklappen und volles Verständnis für die sorgenbeladenen Menschen, die doch nichts tun als von ihrem Recht auf eine eigene Meinung Gebrauch zu machen. Dabei dürfte es die Bedenkenträger nur am Rande stören, dass sie dabei auch unisono für ziemlich blöd erklärt werden, da ihnen ja angeblich nur die nötigen Informationen fehlen, sonst machten sie ganz bestimmt den Arm frei. Da aber jeder weiß, dass die (meisten) Leute nicht blöd sind, sondern sehr genau wissen, was sie tun, braucht es einen argumentativen Kunstgriff, um zwischen den Kimmichs und den Aluhüten zu unterscheiden. Und das geht so: Kimmich ist kein Querdenker, er beharrt ja nur auf seiner bedauerlichen Meinung, und das ist sein gutes Recht. Will meinen, ja wenn er ein Querdenker wäre, dann ... Ja, was dann? Hat der Querdenker kein Recht auf eine eigene Meinung? An der Meinung ist doch der Inhalt maßgeblich und nicht, dass sie eine eigene ist.

Impfverweigerung ist keine Meinung, sie ist objektiv falsch, und daran gibt es nichts zu verhängen. Auf der Homepage von wekickcorona.com wird richtigerweise postuliert: „Weil die Gesundheit über allem steht, ist jetzt Solidarität im Kleinen wie im Großen notwendig“. Die Seite wurde vermutlich gehackt, denn unterschrieben ist das Zitat von einem gewissen Joshua Kimmich. Und dann hat Hansi Flick sogar vollkommen recht: Das ist Kimmich gegenüber unfair! Hans Blaschke, Bad Vilbel

Niemand hat nach meinem Impfstatus gefragt

Die Dehoga jammert mal wieder. Erst weil der Lockdown das Geschäft lahmgelegt hat. Jetzt, dass nicht genug Kontrollen gemacht werden. Ja, sind denn die Inha-

ber und Pächter von Gaststätten, Restaurants usw. nicht in der Lage, Verantwortung zu übernehmen? Warum werden die zur Verfügung stehenden Regeln nicht konsequent angewandt, um das Restrisiko zu minimieren? Man hat immer gehört, dass es sehr gute Hygiene-Konzepte gibt. Wo werden diese Konzepte angewandt? Oder waren es mal wieder nur Papiertiger?

Ich weiß nicht, ob die Restaurants und das Café, die ich in der letzten Zeit besucht habe, Dehoga-Mitglieder sind. Fakt ist, dass ich nicht nach meinem Impfstatus gefragt wurde bzw. hat man mir und meinen Begleiterinnen auf mündliche Nachfrage geglaubt, dass wir geimpft sind. Genesungsnachweis oder Test wurden auch nicht verlangt. Und beim Servicepersonal hängt die Maske unter der Nase oder verziert das Kinn.

Auf der einen Seite sind die Bedenken zu verstehen, dass bei Kontrollen weniger Gäste kommen. Auf der anderen Seite kommen aber die Gäste nicht mehr, die lieber auf der sicheren Seite sein wollen. Das lasche Umgehen mit dem Virus ist auch wieder verstärkt im ÖPNV zu sehen. In den Linien 1, 2, 3 und 8, die ich oft benutze, ist zu beobachten, dass das Masketragen zu einem wesentlichen Teil entweder vollkommen ignoriert oder als Nasen- bzw. Kinnstütze verstanden wird. In zwei Arztpraxen fand ich sehr verwunderlich, dass das Personal teilweise das mit dem Mund-Nasenschutz auch immer noch nicht verstanden hat. Wen wundert es, dass wir wieder da sind, wo wir sind?

Von der ewig hinterherhinkenden Politik ist auch nix zu erwarten. Thomas Pläßmann hat in seinem Cartoon vom 8.11. den Nagel auf den Kopf getroffen. Bleiben wir eben wieder zu Hause und geben kein Geld aus. Gut für den eigenen Geldbeutel, schlecht für die Wirtschaft.

Sonja Biesdorf, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/impfangst

Was ist eigentlich „konservativ“?

Zu: „Moderne à la CDU“, FR-Meinung vom 3. November

Stephan Hebel hat mit seiner Analyse des „Problemfelds“ CDU grundsätzlich recht. Dennoch lässt sich der Sprung, zu der die Partei ansetzen möchte, noch drastischer beschreiben und damit auch die Unlösbarkeit dieser Aufgabe. Zumindest mit dem Personal, das sich zur Kandidatur bereit erklärt hat. Nehmen wir Paul Ziemiak, den Noch-Generalsekretär der CDU. Er sagte in einem Interview der FR am 29.1.: „Die Modernisierungsagenda der CDU ist ein verlässliches Versprechen für die Zukunft, basierend auf dauerhaftem Wohlstand, Sicherheit und Zusammenhalt“. Für die Grünen hatte er folgende Perspektive parat, falls es zu einer Koalition mit der CDU kommen sollte: „Entweder sich für eine vernünftige Politik der Mitte zu entscheiden oder ein Steigbügel-

halter für die Linkspartei zu sein, eine Lobbytruppe des Kreml“. Ein Kommentar erübrigt sich an dieser Stelle.

Eine ähnliche Verwirrung entsteht bei der Formulierung „moderner Konservatismus“. Norbert Röttgen wird als Urheber dieser Wortschöpfung häufig zitiert. Dabei fällt mir sofort eine Aussage von Franz Josef Strauß ein, der sinngemäß sagte: „Konservativ sein heißt an der Spitze des Fortschritts zu sein“. Die Ähnlichkeit der Formulierungen ist frappierend.

Was aber dringend einer Klärung bedarf, ist der Begriff „Konservatismus“. Er enthält unzählige Konnotationen, die unpräzise oder nebulös bleiben. Konservativ wird gemeinhin als „etwas bewahren“ erklärt. Bewahren kann man eigentlich nur

das, was man hat. Man könnte auch sagen, den Status quo erhalten. Im politischen Raum gibt es viele Beispiele, anhand derer man die konkrete Umsetzung verdeutlichen kann. Ein Beispiel ist der Kampf gegen den Abtreibungsparagraphen. Als weitere Beispiele dienen die sogenannten Wehrmachtsausstellungen oder die Debatte um die Ostverträge. Allen Beispielen ist gemein, dass sie lange und nervenaufreibende Diskussionen generierten und gesellschaftlich polarisierend wirkten.

Ich möchte mir nicht vorstellen, was geschieht, wenn diese Haltung in der Bewältigung der Klimakrise und deren Finanzierung politisches Handeln werden sollte. Die CDU-Mitglieder sind wahrlich nicht zu beneiden. Werner Hatzmann, Frankfurt